

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Begeblatt für Seefeld, Adlitz, Samsdorf, Nischdorf, St. Gdika, Seinsdorf, Marianna, Rindfeld, Ortmanndorf, Nillen St. Kiras, St. Jacob, St. Nikola, Glangsdorf, Deum, Niederwitten, Ruffenpappel und Tirsheim

Amtsblatt für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Reichlichen Amtsgerichtsbezirk

68. Jahrgang
Sonabend, den 24. August
1918.

Preis: 1.000 Mark
Verleger: ...
Druck: ...

Lichtenstein.

Sonnabend, Kartoffelmehl oder Buchweizenmehl. R. M. R. A. Nischdorf, O. 100 Gr. 8 Pfg. für Kartoffelmehl, 15 Pfg. für Größe.
Diptauer Streichkäse. R. Ep. R. B für Aug., Nr. 723-884, 1/4 Pfd. 1.- M. bei Weis.
Quartl. R. Ep. R. B für Aug. Nr. 885-1193, 1/4 Pfd. 23 Pfg. bei Wagner und Dietrich.
Montag, 8-12, 3-5, Dienstag nur von 8-11 Uhr Verkauf von Frühkartoffeln in der üblichen Nummernfolge, auf Marke 4 der R. R. unter gleichzeitiger Abgabe der Reichsfleischmarken Y für die Woche vom 18.-24. August. 12 Pfd. 1.80 M.

Kartoffelverkauf in Gallberg

Sonnabend, den 24. August. Auf dem Kopf 10 Pfund für 1.50 M. Kartoffelkarton vorlegen! Verkaufzeiten: Nr. 1-300 vorm. 8-9 Uhr, Nr. 301-600 vorm. 9-10 Uhr, Nr. 601-900 vorm. 10-11 Uhr, Nr. 901-1200 vorm. 11-12 Uhr, Nr. 1201-1500 nachm. 2-3 Uhr, Nr. 1501-1800 nachm. 3-4 Uhr, Nr. 1801-2100 nachm. 4-5 Uhr, Nr. 2101-Schluss nachm. 5-6 Uhr.

Quartl

Sonnabend, den 24. August. Auf dem Kopf 150 Gramm für 30 Pfg., auf Lebensmittelparte B - Marke T. Nr. 1-650 bei Handelswaren Poser, Nr. 651-1800 im Wirtschaftsbereich, Nr. 1801-1950 im Konsumbereich B. C., Nr. 1951-Schluss im Gemeindefaal nachm. 3-5 Uhr.

Milchverkauf in der Milchfische

Sonnabend, den 24. August, nachm. 3-5 Uhr. Sterilisierte Danksche Vollmilch, 1 Flasche 1,60 M., soweit der Vorrat reicht.

Rohrabi

Sonnabend, den 24. August, vorm. 8-12 Uhr. 1 Pfund 25 Pfg.
In Riptauer Streichkäse
für Schwerarbeiter. **Montag, den 26. August.** Auf dem Kopf für 1 M. Käse mitbringen! Schwerarbeiterkarten Nr. 1-200 vorm. 8-9 Uhr, Nr. 201-400 vorm. 9-10 Uhr, Nr. 401-600 vorm. 10-11 Uhr, Nr. 601 bis Schluss vorm. 11-12 Uhr.
Der Ortsnährungsaußschuß für Gallberg.

Strickerinnen von Gallberg

Ablieferung der fertigen Strümpfe und sämtlicher Garne:
Montag, den 26. August, Nr. 251-Ende nachm. 3-4 Uhr, Nr. 201-250 nachm. 4-5 Uhr, Nr. 151-200 nachm. 5-6 Uhr.
Dienstag, den 27. August, Nr. 101-150 nachm. 3-4 Uhr, Nr. 51-100 nachm. 4-5 Uhr, Nr. 1-50 nachm. 5-6 Uhr.
Der Ortsaußschuß für Kriegshilfe.

Nr. 698 b. Ka.

Frühkartoffeln.

Da Städte und Gemeinden des Bezirks noch gefloren Kartoffeln für die noch zu beliefernden Verbraucher für die Woche vom 18. bis 24. August 1918 Marke auf Nr. 4 noch zum alten Preise von 15 Pfg. für das Pfund abgegeben. Der Kleinhandelspreis wird ab Montag, den 26. August bis auf weiteres auf 11 Pfg. für das Pfund herabgesetzt.
Glangsdorf, am 22. August 1918.
Bezirksverband Glangsdorf.

Nur wichtige Nachrichten.

* Graf Rouvier äußerte, daß der Wiener Standpunkt in der polnischen Frage unhaltbar sei. Jede Partei werde nachgeben müssen.
* Aus Marseille werden neue Waldbrände gemeldet, die den bei Zainfoua (Stribauer) noch an Ausdehnung überliegen.
* Der „Tempo“ meldet aus Madrid: Die letzten Beratungen des Ministerrats betrafen die Neutralitätsfrage. In einer Friedensresolution habe Spanien die Zeit noch nicht für gekommen.
* In Irland ist es zu neuen Unruhen gekommen in deren Verlauf viele Verhaftungen erfolgten.

Sobald die Entscheidung bis zum Herbst erzwingen.

Der „Büch. Tagesanz.“ meldet: Bedeutliche französische Verschiebungen haben auf der Front östlich von Paris nach dem Norden stattgefunden. Dabei sind die Amerikaner zwischen Soissons und Reims in größeren Verbänden einmarschiert, um ihren Trans nach Selbstständigkeit zum ersten Male bedingen zu können. Das „Märker Blatt“ berichtet, daß die Entente im Westen tatsächlich noch die Zeit unter allen Umständen die entscheidende Wendung des Feldzuges herbeizuführen habe.

Der deutsche Generalstabbericht.

Großes Hauptquartier, 22. August, (Amtl.)
Westlicher Kriegsschauplatz
Operationsgruppe Kronprinz Rupprecht
Im Kesselgebiet wurden feindliche Teilangriffe beiderseits der Straße Lötz-Franzet, u. a. a. e. i. e. n. Südlich von Aras hat der Engländer abetern mit neuen arden Angriffen begonnen. Eng lische Armeekorps und Kanadäländer waren zwischen Monroville und der Aare in Nisama auf Savanne in tiefer Gliederung angesetzt. Das englische Kanadakerkorps stand hinter der Front zum Einzug bereit. Durch stärke Artilleriefeuer und mehrere hundert Panzerwagen unterstüzt, ließ die Infanterie des Feindes auf der etwa 20 Kilometer breiten Front zum Angriff vor. Vor untern Schlachtfeldern brach ihr erstes Ansturm zusammen. In örtlichen Gegenstößen nahmen wir Teile des dem Feinde plangemäß überlassenen Geländekreuzes wieder. Der Feind setzte seine heftigen Angriffe den Tag über fort. Der Schwerpunkt lag auf den Flügeln des An-

griffes. Sie sind völlig und unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert. Versuche des Gegners, bei Hamel die Aare zu überschreiten, wurden vereitelt. Eine große Anzahl zerstoener Panzerwagen liegt vor unserer Front.

Zwischen Comme und Dife verlief der Tag ruhig. Südwestlich von Kobon haben wir uns in der Nacht vom 20. zum 21. August kampfslos vom Gegner etwas abgesetzt. Den ganzen Tag über lag das Artilleriefeuer des Feindes noch auf unieren allen Linien. Während fühlten am Abend keine Erleuchtungsabte (un gen gegen das Tal der Dibeite vor. Die im Charle-pont-Balbe kämpfenden Truppen nahmen wir, vom Feinde unbemerkt, hinter die Dife zurück; Angriffe des Feindes, die sich hier gestern früh durch stärke mehrstündiges Artilleriefeuer vorbereiteten, kamen infolgedessen nicht zur Geltung. Zwischen Merancourt und der Aare setzte der Feind seine Angriffe taas- über fort. Nur bei Merancourt konnte er Boden gewinnen. Der gegen die übrige Front gerichtete und am Abend mit besonderer Kraft beiderseits der Korfain-Schlucht geführte Ansturm brach unter schweren Verlusten für den Feind zusammen.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff

Der amtliche deutsche Abendbericht.
Berlin, 22. August, abends. Im Kampf bei Paillet und südlich der Vos. bewährten Mitten an der Aare und Somme. Auf dem westlichen Schlachtfeld nachdrücklich Bepanme und an der Front zwischen Albert und der Somme brachten wir ausnahmslos Angriffe der Engländer durch Gegenangriffe zum Scheitern. Angriffe der Franzosen zwischen Dife und Aare scheiterten vor unieren neuen Stellungen.

Eine amerikanische Offensive an der Vogesenfront?

Der „Märker Tagesanz.“ meldet, daß verschiedene Nachrichten darauf hinweisen, daß eine Offensive der Alliierten an der Vogesenfront erblen würde. In Paris erzählt man sich schon davon, daß die Amerikaner im Elsaß anzureisen werden, um es zu erobern und den Franzosen als Geschenk Amerikas zu präsentieren. Die Blätter weisen dies auf die auffallend starke Rückung der Vogesen und lothringere Front durch amerikanische Truppen hin. — Im „Berichten“ von Dingen, die ihnen nicht gehören, waren die letzten Angelegenheiten von sehr groß. In diesem Falle

aber wird es mit dem „Scheitern“ einen besonderen haben; denn nicht Wilson, sondern Hindenburg und das deutsche Heer haben hier das entscheidende Wort zu sprechen.

Luftangriff auf Köln.

Köln, 22. August. Heute nacht um 2 Uhr wurde das Stadtbild von feindlichen Flugern überflogen. Es wurden einige Bomben abgeworfen, wodurch Sachschaden entstanden ist. Auch sind einige Verluste an Menschenleben zu beklagen.

Fliegerangriff auf Nancy.

Nancy, 22. August. Wie „L'Echo“ meldet, ist Nancy in der Nacht vom 19. zum 20. August erneut durch deutsche Flieger beschossen worden. Sechs Personen wurden getötet, 20 verwundet.

Vom U-Boot-Krieg.

Berlin, 21. August. Amtlich. Im östlichen Mittelmeer verliert die deutsche und österreichisch-ungarische U-Boot-Flotte (120) Bootregistrierungen Schiffstamm. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Untergang eines Truppentransporters.
Paris, 22. August. (Davas.) Der Lohndampfer „Polynésie“, 6377 T. unen, der W. (Haugerle) War t me mit serbischen Truppen an Bord, ist bei der Fahrt von Bizerta nach Saloniki am Morgen des 10. August auf eine Mine geraten und untergegangen. Sechs serbische Fallschirme, 21 indische Köcher und zwei Mann der Besatzung wurden vermisst.

Die Schifferausrüstung wächst.

Washington, 22. August. (Mutter.) General Ward sprach heute über die Schifferausrüstung im Zusammenhang mit dem erweiterten amerikanischen Operationsprogramm; es ist noch immer notwendig, mehr Schiffe zu kaufen oder zu mieten. Praktiken haben den Seemächten zu sein sollen die Zahl für zwei Reihen zur Verfügung gestellt.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Wien, 22. August. Amtlich wird verkündet: **Italienischer Kriegsschauplatz**
Auf dem Monte Cimone wurde ein italienischer Vorstoß abgewiesen.

Albanien.

Ein aus österreichisch-ungarischen und deutschen Banditengruppen und a. u. n. Zerstörern zusammengesetztes Weichwader griff die feindlichen Fliegeranlagen bei Balona an. Es wurden zahlreiche Brände beobachtet. Unsere Flugzeuge schritten volkshin zu rück. Der Chef des Generalstabes.

Die Ereignisse in Rußland.

In einem Leitartikel äußern die „Times“ Zweifel an einer längeren Behauptung der Tschecho-Slowaken in Rußland. Die englische Wille sei zu unbedeutend. Die in Archangel und im Murmangebiet lebenden Truppen kamen für eine Unterstützung nicht in Frage. Nur das in Wladiwostok gelandete britische Kontingent, das jetzt längs des Ussuriflusses vorrückt, und die französische Abteilung, die dort ebenfalls gelandet sei, seien für die Unterstützung der Tschecho-Slowaken bestimmt. Es behalte die gebietliche Notwendigkeit, nach Schidibien Wille zu senden, was man am besten über Charbin tun könne, so laute die Verbündeten noch die Charbin-Eisenbahn benutzen könnten.

Sowjettruppen vor Archangel
Aus Pskow wird gemeldet: Die „Morning Post“ meldet aus Archangel: 100 Kilometer vor Archangel sind Aufstellungen von Sowjettruppen festgestellt worden.

Dreihundert Tschecho-Slowaken aufgehängt
Den russischen Zeitungen zufolge haben die Roten Warden nach der Eroberung von Zimbit von den in ihre Hände gefallenen Tschecho-Slowaken dreihundert Mann (auf dem Marktplatz öffentlich aufgehängt als Strafe für die von den Tschecho-Slowaken in der Stadt verübten Verbrechen).

Freilassung von 23000 zaristischen Offizieren
Aus Moskau wird die Entlassung der in den Arbeitslagern gefangenen zaristischen Offiziere gemeldet. Die ursprünglich beabsichtigte Unternehmung hat der Sowjet unter dem Druck der Moskauer Bevölkerung aufgeben müssen.

Neue Erfolge der Sowjettruppen
Die „Morning Post“ berichtet aus Wladiwostok: An der Muzikont kam es zu Kämpfen zwischen Tschecho-Slowaken und Sowjetern. Es stellte sich heraus, daß die Russen bedeutende Verstärkungen erhalten hatten und noch fortwährend erhalten. Die Front der Tschecho-Slowaken wurde aufs neue zurückgenommen. Die Artillerie des britischen Kontingents steht im Kampfe mit der bolschewistischen Artillerie.

Deutsche Offiziere unter den Sowjettruppen
Die „Times“ erfahren aus Wladiwostok: Die Sowjettruppen, durch deutsche Offiziere unterstützt, beherrschen das ganze Eisenbahnnetz zwischen Charbin und Chita. Die Lage der Tschecho-Slowakischen Truppen zwischen dem Baikalsee und dem Meer ist bedrohlich. Die Tschecho-Slowakischen Truppen an der mittleren Wolga sind in Gefahr, völlig abgeschnitten und angegriffen zu werden.

Belagerungszustand über 22 japanische Städte
Osaka, 22. August. „Daily News“ melden aus Tokio: Die japanische Regierung hat infolge der Reiserückkehr über 22 Städte den Belagerungszustand verhängt. Während der letzten wurden Häuser und Waren im Werte von 30 Millionen Yen vernichtet.

Deutsches Reich.

Berlin. Die Parteiführer bei Reichsanwalt von Bahr, Amtlich. Der Stellvertreter des Reichsanwalts hat am Mittwoch im Beisein des Staatssekretärs v. Sinte die Führer der Reichstagsfraktionen zu einer mehrköpfigen Beratung empfangen. Es wurden zunächst die deutsch-russischen Lieferverträge zum Bekehr Friedensschluß und deren geschäftliche Behandlung erörtert. Die Mehrheit der Abgeordneten vertrat dabei die Ansicht, daß auch nach

dem Abschluß der zurzeit noch schwebenden Verhandlungen mit Rußland von einer sofortigen Einberufung des Reichstages abzusehen werden könnte. — Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes gab im Anschluß daran nähere Auskunft über die außerpolitische Lage und über die Ergebnisse der Beratungen, die vor kurzem im Beisein österreichisch-ungarischer Staatsmänner und nach Anhörung von Vertretern Bolens im Großen Hauptquartier stattgefunden haben. Wenn auch selbstverständlich die eine und die andere Frage zu Meinungsverschiedenheiten Veranlassung gab, so ist doch immerhin als Gesamteindruck festzustellen, daß unsere Politik zur Zeit in klarer und selbstbewusster Weise geführt wird nach den Grundsätzen, die unzweifelhaft die Billigung der durch ihre Führung vertretenen Majorität des Reichstages finden dürften.

— (Erzherzog Karl Stephan berichtet.) Die Neue Korrespondenz will, dem „Lokal-Anzeiger“ zufolge, erfahren haben, daß Erzherzog Karl Stephan zu Gunsten seines ältesten Sohnes, des Erzherzogs Wilhelm, auf den polnischen Thron verzichten will, wenn ihm dieser angedoten wird.

— (Parlamentarische Reise durch Ostpreußen und Baltland.) Der verheiratete Staatshauskassensachse des Abgeordnetenhauses unter Führung eines Vorsitzenden Abg. Winkler trat gestern eine Reise zur Verabschiedung des Reichstages an, die sich bis Riga erstrecken und bis Ende der nächsten Woche dauern soll. Von Seiten des Abgeordnetenhauses beteiligten sich auch die beiden Vizepräsidenten Dr. Borch und Dr. Vohmann und der Direktor Wehrhahn. Die königliche Staatsverwaltung wird durch die Minister Dr. Traugott und v. Eisenhart Nothe, die Unerschrockenen Reichsminister Dr. Borch und Dr. Vohmann und der Direktor Wehrhahn vertreten sein.

— (Erklärung der Kaiserin.) Der Berliner „Lokal-Anzeiger“ teilt mit, daß die Kaiserin in Schloss Wilhelmshöhe infolge einer bis zur Ertrübnung gesteigerten Ermüdung im Liebesdienst ihrer unermüdlichen Kriegsleiterin erkrankt ist. Die Ärzte hoffen, daß einige Wochen Ruhe die Krankheit und ihre Komplikationen beseitigen können. Der Kaiser ist ebenfalls in Wilhelmshöhe eingetroffen.

— (Erntedankfest in Lichtenstein.) Als im Juli eine so überaus frühe Ernte bevorzustehen schien, glaubte der Kirchenchor das Erntedankfest auf einen früheren Termin schieben zu können. Von der wässrigen Bitterung der letzten Wochen konnte man damals noch nichts ahnen. Auch das am 1. September stattfindende Missionfest ließ es anzusehen, das Erntedankfest vorher zu halten: Es wurde der Erntedank auch den Missionaratsmitgliedern noch etwas Platz verbleiben. Die letzten trockenen Tage haben ja noch vieles eingebracht, was die meisten, fühlen Wochen zu verhindern schienen. Und so darf gewiß erwartet werden, daß auch diesmal die Gärten und Feldbesitzer mit aller Freudigkeit beisein werden unser liebes Gotteshaus am Erntedankfest feierlich zu schmücken. Früchte und Waren, Strauße und Kränze, auch Erntefrüchte aus Nummern wie im vorigen Jahr, mögen am Sonnabend nachmittags in der Kirche selbst abgegeben werden. Ein beigesägter Teil mit Kamenssange wird es erleichtern, die Gaben nach dem Feste an die Eigentümer zurückzugeben.

— (Feinde und Freunde.) Wir bestanden heute mit dem Abdruck dieses außerordentlich spannenden Kriminalromans aus der Feder des Schriftstellers

me Wärme spendend, und mehrere große Lampen verbreiteten helles, sanftes Licht. Trotz der Eleganz und Penamlichkeit, mit der es eingerichtet war, sah man aber sofort, daß dieser Raum der ersten Arbeit gewidmet war. Der atische Schreibtisch war mit Zeitschriften und Schriften bedeckt. An den Wänden standen ein paar mächtige rote Lederbüchsen — sonst nichts. Wäher der Kippes sah man hier vergebens. Draußen sah es blau in der Privatwohnung des Baumeisters Paul Zadani, die im zweiten Stockwerk saßen war. Hier unten aus den Kungleräumen war das ein für alle mal verbannt.

— (Zu wünschen?) fragte er den Unbekannten, mit dem ein Strom kalter Luft einbrang. — „Zu wünschen?“ antwortete nicht. — „Schweigend, ohne zu grüßen, ging er an dem Hausheer vorbei. Er mußte mit der Deckeltheit auf vertraut sein, dann ohne zu lächeln schritt er auf die Tür des Arbeitszimmers zu. Erstaunt folgte Zadani dem seltsamen Besucher.

Als beide Männer eingetreten waren, drehte sich der Fremde rasch um, sodas das Lampenlicht auf sein Gesicht fiel. — „Es waren unreactmäßige, nicht eben anziehende Mäße, die es beleuchtete. Ein hochschwarzer, kurzer Polshart umrahmte sie und ließ die fast totenartige Blässe und die düster glühenden, dunklen Augen noch mehr hervortreten. — „Gefleht war der nächtliche Besucher mit etwas nachlässiger Eleganz. Er war fast einen ganzen Kopf kleiner als Zadani, der einen völligen Gegenstoß zu ihm darstellte. Der war eine dünne Gestalt, blond, bleich, ein Abbild trostiger Kraft. Beide Männer mochten etwa am Ende der dreißiger Jahre stehen. — „Als der Fremde sich umwendete, sah Zadani zu ihm und eine dunkle Blutwolke überflutete einen Augenblick sein Gesicht. Seine Hände ballten sich unwillkürlich. — „Du — hier!“ fragte er.

„Zu — hier!“ fragte er.

Aus Rab und Fera.

Lichtenstein, 23. August.

— (Erntedankfest in Lichtenstein.) Als im Juli eine so überaus frühe Ernte bevorzustehen schien, glaubte der Kirchenchor das Erntedankfest auf einen früheren Termin schieben zu können. Von der wässrigen Bitterung der letzten Wochen konnte man damals noch nichts ahnen. Auch das am 1. September stattfindende Missionfest ließ es anzusehen, das Erntedankfest vorher zu halten: Es wurde der Erntedank auch den Missionaratsmitgliedern noch etwas Platz verbleiben. Die letzten trockenen Tage haben ja noch vieles eingebracht, was die meisten, fühlen Wochen zu verhindern schienen. Und so darf gewiß erwartet werden, daß auch diesmal die Gärten und Feldbesitzer mit aller Freudigkeit beisein werden unser liebes Gotteshaus am Erntedankfest feierlich zu schmücken. Früchte und Waren, Strauße und Kränze, auch Erntefrüchte aus Nummern wie im vorigen Jahr, mögen am Sonnabend nachmittags in der Kirche selbst abgegeben werden. Ein beigesägter Teil mit Kamenssange wird es erleichtern, die Gaben nach dem Feste an die Eigentümer zurückzugeben.

— (Feinde und Freunde.) Wir bestanden heute mit dem Abdruck dieses außerordentlich spannenden Kriminalromans aus der Feder des Schriftstellers

me Wärme spendend, und mehrere große Lampen verbreiteten helles, sanftes Licht. Trotz der Eleganz und Penamlichkeit, mit der es eingerichtet war, sah man aber sofort, daß dieser Raum der ersten Arbeit gewidmet war. Der atische Schreibtisch war mit Zeitschriften und Schriften bedeckt. An den Wänden standen ein paar mächtige rote Lederbüchsen — sonst nichts. Wäher der Kippes sah man hier vergebens. Draußen sah es blau in der Privatwohnung des Baumeisters Paul Zadani, die im zweiten Stockwerk saßen war. Hier unten aus den Kungleräumen war das ein für alle mal verbannt.

— (Zu wünschen?) fragte er den Unbekannten, mit dem ein Strom kalter Luft einbrang. — „Zu wünschen?“ antwortete nicht. — „Schweigend, ohne zu grüßen, ging er an dem Hausheer vorbei. Er mußte mit der Deckeltheit auf vertraut sein, dann ohne zu lächeln schritt er auf die Tür des Arbeitszimmers zu. Erstaunt folgte Zadani dem seltsamen Besucher.

Als beide Männer eingetreten waren, drehte sich der Fremde rasch um, sodas das Lampenlicht auf sein Gesicht fiel. — „Es waren unreactmäßige, nicht eben anziehende Mäße, die es beleuchtete. Ein hochschwarzer, kurzer Polshart umrahmte sie und ließ die fast totenartige Blässe und die düster glühenden, dunklen Augen noch mehr hervortreten. — „Gefleht war der nächtliche Besucher mit etwas nachlässiger Eleganz. Er war fast einen ganzen Kopf kleiner als Zadani, der einen völligen Gegenstoß zu ihm darstellte. Der war eine dünne Gestalt, blond, bleich, ein Abbild trostiger Kraft. Beide Männer mochten etwa am Ende der dreißiger Jahre stehen. — „Als der Fremde sich umwendete, sah Zadani zu ihm und eine dunkle Blutwolke überflutete einen Augenblick sein Gesicht. Seine Hände ballten sich unwillkürlich. — „Du — hier!“ fragte er.

„Zu — hier!“ fragte er.

„Zu — hier!“ fragte er.

„Zu — hier!“ fragte er.

„Zu — hier!“ fragte er.

„Zu — hier!“ fragte er.

— (Zu wünschen?) fragte er den Unbekannten, mit dem ein Strom kalter Luft einbrang. — „Zu wünschen?“ antwortete nicht. — „Schweigend, ohne zu grüßen, ging er an dem Hausheer vorbei. Er mußte mit der Deckeltheit auf vertraut sein, dann ohne zu lächeln schritt er auf die Tür des Arbeitszimmers zu. Erstaunt folgte Zadani dem seltsamen Besucher.

Als beide Männer eingetreten waren, drehte sich der Fremde rasch um, sodas das Lampenlicht auf sein Gesicht fiel. — „Es waren unreactmäßige, nicht eben anziehende Mäße, die es beleuchtete. Ein hochschwarzer, kurzer Polshart umrahmte sie und ließ die fast totenartige Blässe und die düster glühenden, dunklen Augen noch mehr hervortreten. — „Gefleht war der nächtliche Besucher mit etwas nachlässiger Eleganz. Er war fast einen ganzen Kopf kleiner als Zadani, der einen völligen Gegenstoß zu ihm darstellte. Der war eine dünne Gestalt, blond, bleich, ein Abbild trostiger Kraft. Beide Männer mochten etwa am Ende der dreißiger Jahre stehen. — „Als der Fremde sich umwendete, sah Zadani zu ihm und eine dunkle Blutwolke überflutete einen Augenblick sein Gesicht. Seine Hände ballten sich unwillkürlich. — „Du — hier!“ fragte er.

„Zu — hier!“ fragte er.

„Zu — hier!“ fragte er.

„Zu — hier!“ fragte er.

„Zu — hier!“ fragte er.

„Zu — hier!“ fragte er.

„Zu — hier!“ fragte er.

„Zu — hier!“ fragte er.

„Zu — hier!“ fragte er.

„Zu — hier!“ fragte er.

„Zu — hier!“ fragte er.

„Zu — hier!“ fragte er.

„Zu — hier!“ fragte er.

„Zu — hier!“ fragte er.

„Zu — hier!“ fragte er.

„Zu — hier!“ fragte er.

„Zu — hier!“ fragte er.

„Zu — hier!“ fragte er.

„Zu — hier!“ fragte er.

aus der Schweiz nach Deutschland eingeführt wird, schon um den allen Gesetzen spottenden Schleichhandel zu unterbinden. Mit der Trohng, entsprechend weniger Juder nach der Schweiz zu liefern, könnte die deutsche Regierung einen starken Druck auf die Schweiz ausüben.

Austausch und Internierung von Kriegs- und Zivilgefangenen unter englischer Oberhoheit. Obwohl mit der Ausführung der Vereinbarungen die vor einiger Zeit im Haag zwischen Vertretern der deutschen und englischen Regierung über den Austausch der Internierten der unter englischer Oberhoheit befindlichen Kriegs- und Zivilgefangenen getroffen worden sind, noch nicht begonnen werden konnte, gehen bereits jetzt zahlreiche Gesuche um Berücksichtigung von Gefangenen beim Austausch bei der Internierung sowie um bestmögliche Heimführung einzelner Gefangener bei verschiedenen Stellen ein. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß sich alle derartigen Gesuche erkräftigen, da selbst nach Inkrafttreten des Abkommens die austausch- und internierungsberechtigten Gefangenen nach ganz bestimmten und ausdrücklich vereinbarten Richtlinien ohne weiteres abgefordert werden können; ein namentliches Aufzählen bei der englischen Regierung zu erfolgen hätte. Dasselbe gilt auch von Zivilgefangenen, die nach 18-monatiger Gefangenschaft in Deutschland zu internieren sind.

Reichsviehählung am 2. September. Zur Feststellung der für die Ernährung in Frage kommenden Viehbestände findet auf Grund der Bundesratsverordnung Montag, den 2. September, eine Viehählung statt, die sich auf Pferde, Rindvieh, Schweine, Schafe, Kaninchen und Federvieh erstreckt. Die Ergebnisse der Viehählung dürfen nur zu amtlichen statistischen Zwecken, jedoch nicht zu Steuerzwecken, benutzt werden.

Nur trockenes Getreide einfahren. Bei der unfehlbaren Witterung ist das Getreide nicht genügend trocken eingefahren worden. Es kommen aus den Mühlen unzählige Klagen. Nicht nur der Landwirt selbst hat Schaden durch Abfälle, die bei Verfeuerung feuchten Getreides gemacht werden müssen, auch die Allgemeinheit wird dadurch, daß kaltes Getreide wird dampfen, es vermagt sich schwer und gibt auch geringere Erträge, nicht am besten das Getreide, das leicht verdirbt. Der Schaden ist heimer, wenn etwas auswächst, als wenn man einfahren wird.

Die Pfennig-Marke verschwindet. Die Marke seit 1871, wird aber nun mit dem 30. September aus dem Verkehr genommen werden müssen, da die Erhöhung der Folschlägen sie überflüssig macht. Die Marke war in den ersten Jahren ihres Bestehens grün, später braun, jedesmal mit Ziffernummern, die sie den letzten Auswurf, die bekannte vierteljährliche Veranschlagung.

Die Kosten der Umlernung Kriegsbeschädigter. Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte sieht bei verletzten Kriegsbeschädigten die Berücksichtigung und Veranschlagung als Kostenträger im Sinne des Versicherungsgesetzes an und übernimmt die Kosten hierfür, soweit sie nicht von dritter Seite getragen werden. Das sind zum Beispiel die Kosten für Hin- und Rückreise nach dem Ausbildungsort in der 3. Klassenklasse sowie die Kosten für Wohnung und Verpflegung am Aufenthaltsort bis zu 6 Mark täglich. Bei der Kriegsbeschädigten Angehörigen, deren Unterhalt er ganz oder überwiegend aus seinem Arbeitsverdienst bestritten hat, so wird ein Hausgeld gewährt.

Stangendorf. Eine gute Ernte verspricht auch der bereits hier begonnene zweite Futterernte zu werden.

Infolge der Meientage haben sich die Wiesen-Grundstücke gut erholt.

Thurn. (Besitzwechsel.) Der früher Wamsche Galthof hier ging von Herrn Schaaf in den Besitz des Kaufmanns Bälter aus Glauchau über.

Müljen St. Nicola. (Dammerschlag.) Der Schlosser Max Wehlhorn hier, der sich schon des öfteren als erfolgreicher Fuchs- und Hamsterjäger betätigte, grub auf dem Felde des Gutsbesizers E. Glühler einen Dammerschlag aus, wobei nicht weniger als 28 junge Dammerschläger gefangen wurden.

Adorf. (Tödtlich verunglückt) ist im Betriebe der Textilwerke ein junger Arbeiter aus Leisnig dadurch, daß er in die Transmission gekommen ist.

Leipzig. (Ausstellungs-Eröffnung in Leipzig.) Am Donnerstag mittag wurde in Gegenwart des Reichens Johann Georg sowie von zahlreichen Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden, darunter die Minister Dr. Red und Graf Bülow von Gshädt, die deutsche Kaiserhof-Ausstellung eröffnet. Die Ausstellung befindet sich in einer eigens für ihren Zweck errichteten 250 Quadratmeter großen Halle. Sie zeigt in ihrer Fülle von Maschinen, Kabinetten, Halb- und Fertigfabrikaten, wie sie Wissenschaft und Technik in Verbindung mit der deutschen Industrie es ermöglicht haben, daß Deutschland trotz der Absperrung fast aller Rohstoffe auch auf einem seiner wichtigsten wirtschaftlichen Gebiete, dem der Textilindustrie, nicht nur durchzuhalten, sondern sich auch für die Zukunft zu einem nicht geringen Teil vom Ausland unabhängig zu machen vermag.

Plauen. (Vom Veranzenung tödlich überfahren) wurde ein Schuttmacher in der Nähe des oberen Bahnhofs. Selbstredend steht unzweifelhaft fest, was den jungen Menschen in den Tod getrieben hat, ist noch nicht bekannt. — (Die Geheimnisklämmeri blüht weiter.) Pesthin wurden in unserer Pflanz wieder sieben Minderländer ermittelt und verhaftet und zwar ein Landwirt und Wirtschaftsbefitzer von Verlasgrün i. B. und sechs Plauerer Händler und dunkle Erbsenen.

Nadeberg. (Vom Markt gestolzt) hat die sächsische Classenrat zum Bau eines Gebäudes zur Unterbringung des städtischen Kinderhortes und der Kinderbewahranstalt.

Wurzen. (Vom Blut gestolzt) wurde auf dem hiesigen Erzierplatz ein Hausmischer.

Der Rattenfänger von Amerika



„Nimm dein Schwein!“
„Aber ich bin ein Rattenfänger und darf kein Schwein mit mir führen!“

Der andere warf ihm einen kahrschalligen Blick zu. So etwa wie ein böser Hund, den man an die Kette gefesselt hat, damit er keinen Schaden tun könne.
„Aber er sprach nicht.“
Da sprach Labami fort, während er drohend auf ihn zunging: „Habe ich Dir nicht mein Haus verboten?“
Der Schwarze wich langsam zurück, bis er sich mit den leicht zitternden Händen auf die Schreitbretter stützte.
„Ja“, sagte er jetzt dumpfen Tones, „das ist wahr.“
„Und trotzdem wagst Du es —“
„In dieses Verbot einzudringen, willst Du sagen.“
Der Besucher lachte jetzt höhnlich auf. Aber es war kein schönes Lachen, es glich eher einem Schrei.
„Wenig, was suchst Du hier? Was bedeutet diese Ueberrumpfung?“
„Das ist nicht so rasch erklärt.“
„Hast Du kurz, für Dich habe ich keine Minute übrig.“
„Diesmal wirst Du sie haben müssen.“
Diese mit trübiger Verzweiflung herausgeschossenen Worte machten Labami starr.
„Ich höre“, sagte er kurz.
Der Schwarze warf sich jetzt auf einen Sessel. Er tat das Scheinbar nachlässig, in Wahrheit aber

konnte er sich kaum mehr aufrecht erhalten.
„Du hast mich einst Deine Freund genannt, Labami“, begann er.
„Dieser machte eine abweichende Handbewegung.“
„Schwein — davon!“
„Bedauere — das geht nicht.“
„Ah!“
„Du hast gerade die Freundschaft gehabt, mich daran zu erinnern, daß Du mit Dein Haus verboten hast.“
„Ja, weil Du mein Vertrauen in schändlicher Weise mißbrauchtest.“
„Romanphrasen.“
„Ja, ein Kaufmann warst Du von jeher, der auf Alles Antwort wußte. Schon als wir als kleine Kinder auf einer Schiffsreise saßen, konnte Dich nichts mehr in Vertlegenheit bringen.“
„Und doch warst Du einst mein bester Freund — ich wiederhole es.“
„Weil mir Deine Freundschaft imponierte — aber bist Du nur deshalb in der Nacht zu mir gekommen, um mir das zu sagen?“
Der andere schauderte zusammen.
„Nein.“
„Dann fängst Du es nachschick an, mich an unsere einstige Freundschaft zu erinnern, was Du mir auch zu sagen haben magst. Je mehr ich einst an Dir hing, desto schwerer traf mich Dein schändlicher Verrat, den ich Dir nie — hörst Du? — nie

Zu den englischen Enthüllungen über U-Bootsfallen.

Die von Reuters der Welt mitgeteilten Enthüllungen des Marinekorrespondenten der „Times“ über die Arbeit der englischen U-Boots-Fallen atmen in jeder Zeile den Stolz des Gewinners auf die Überlegenheit seiner unanfechtbaren Gefertigkeit über die „Dummheit“ des ausländischen Gegners und drücken im Gegensatz zu dem Engländer nicht selten die Überlegenheit der eigenen Methode aus. Bei diesen U-Boots-Fallen handelt es sich nämlich keineswegs um eine Kriegskunst, bei deren Anwendung der Erfolgreiche die Gefahr auf seiner Seite hat, sondern um eine alte Bauernmethode und letzten Endes ein Schlachttreiben mit dem unter dem „besonderen Schutz“ Englands und der Entente stehenden Neutralen, die nicht nur von der Entente zu Fahrten in dem gefährdeten Sperrgebiet gezwungen, sondern deren Hoheitsabzeichen, die an sich geeignet wären, ihnen eine Durchgangsbewilligung zu ermöglichen, von den Engländern als Rotterode für die gefährlichsten U-Boots-Fallen benutzt werden.

Der alten Wirkung der englischen Methode auf die Neutralen ist man bisher englischerseits — natürlich unterstützt von dem wo möglich noch verlogeneren Amerika — erfolgreich dadurch begegnet, daß man den Deutschen in Welt des englisch-amerikanischen Presseapparates die größten Schenkschleifen nachträgt hat. Doch steht zu erwarten, daß die jetzt veröffentlichten englischen Offenherzigkeiten den Neutralen denn doch zu denken geben werden, zumal diese in unbegreiflicher Kurzsichtigkeit sich von Anfang an damit abgefunden hatten, daß das mehrbeherrschende Kabinett in diesem Kriege unter ihren Hoheitszeichen Schutz suchte und Mißbrauch damit trieb. Kajeihen für derartige Gebaulenstände liegen bereits vor, so in einer Bemerkung des „Kleinen Rotterdamer Courant“ zu den Mitteilungen der „Times“, daß die Engländer bei Anwendung solcher Kriegskünste sich nicht beschweren dürfen, wenn die U-Boots-Kommandanten die Schiffe auf den ersten Blick in den Grund bohren. Bei näherer Beschäftigung mit dieser Frage dürfte die neutrale Kritik wohl auch entdecken, daß die englische Methode der U-Boots-Fallen die im Sperrgebiet fahrenden neutralen Schiffe und darüber hinaus auch den Verkehr mit den englischen Häfen, der für gewisse Sonderzwecke deutscherseits unentbehrlich war, schwer gefährdet. Denn bei der Rückwärtslosigkeit, mit der die Engländer sich die edelsten Regungen des Mittelalters und der Menschlichkeit nach echter Rechtschaffenheit nahbar machen, um unsere U-Boote ins Verderben zu locken, werden sie auch vor einem Mißbrauch neutraler Hoheitszeichen nicht zurückweichen.

Die natürliche Folge dieser jetzt bekanntgegebenen Methode dürfte sein, daß der U-Boots-Krieg in den Sperrgebieten noch rückwärtsloser als bisher geführt werden wird. In einem schärferen Vorgehen ist Deutschland in jeder Hinsicht berechtigt; denn nach dem Sperrgebieteserlass vom November 1914 folgt, daß jede Schiffsahrt im Sperrgebiet gleich gefährdet. In Zukunft werden hoffentlich nach Bekanntgabe dieser englischen Methode die deutschen U-Boots-Kommandanten nicht nur im Interesse der Sicherheit ihres Schiffes und der ihren anvertrauten Mannschaft keine derartige Rücksicht mehr walten lassen, sondern es wird ihnen eine derartige Rücksichtnahme, die einem Gegner wie England gegenüber auf eine Don D. Ignoranz hinauslaufen würde, sogar aus strategischer Anschlag werden. Denn der U-Boots-Krieg ist eine Waffe in dem Defensivkampf Deutschlands, über die der U-Boots-Kommandant nicht auf Grund irgendwelcher persönlicher Erwägungen verfügen darf, sondern die dem Vaterlande gehört und nur insofern für das ihm vorgeschriebene Kriegsziel, die Verurteilung des im Sperrgebiet fahrenden Schiffes zu verwenden ist. Mitleid gegen andere bedeutet unter solchen Umständen Grausamkeit gegen die eigenen Volksgenossen.

verzeihen kann.“
Der Schwarze sah ihn trotzig an.
„Nach Deiner Verzeihung verlangt es mich gar nicht. Daß wir beide dasselbe Mädchen liebten und Flora Dich mir vorzog.“
„Kenne ihren Namen nicht.“
„Auch recht — was sollen auch die alten Geschichten.“
„In denen Du eine sehr traurige Rolle spielst.“
„Da bist Du recht. Nicht, daß wir dasselbe Mädchen liebten, sondern, daß Du die Frau Deines treuen Freundes mit Liebesanträgen verfolgest.“
Der andere wand sich auf dem Sessel.
„Was sie Dir natürlich gleich erzählte.“
Labami maß ihn mit einem vernichtenden Blick.
„Eine brave Frau hat vor ihrem Gatten keine Geheimnisse. Und sie sprach erst, als sie sich vor Deinen Nachstellungen nicht mehr zu retten wußte.“
„Vorauß Du mich überlistet und halbt geschlagen hast.“
„Daß Du Besseres verdienst? Uebrigens stand es Dir ja frei, Dich zu wehren.“
Der Schwarze lachte höhnlich auf.
„Freilich, das stand mir frei. Nur, daß ich nicht den zehnten Teil Deiner Varentkraft besitze. Du konntest mich nach Belieben schütteln, wie eine tote Katze.“
„Du hast es nicht besser verdient, wir sind quitt.“
(Fortsetzung folgt.)

Der Zar über den Durchbruch bei Larnopol.

Die Fortsetzung des von dem Moskauer bolschewistischen Diktator veröffentlichten Tagebuches des Zaren bringt u. a. nachstehende Aufzeichnungen aus den Tagen der Arzavul-Offensive im Juli 1917, des großen Durchbruchversuches und der entscheidenden Niederlage bei Larnopol.

Montag, 2. Juli. Verhältnismäßig kaltes Wetter. Tag wie immer gewöhnlich, doch vor dem Mittagsessen kam eine gute Nachricht: von der besetzten Ostfront an der Südwestfront. In der Richtung Siczow durchbrochen nach zweifelhafter Artilleriebeschießung unsere Truppen die feindlichen Stellungen, nahmen 170 Offiziere und 10 000 Mann gefangen, erbeuteten 6 Geschütze und 24 Maschinengewehre. Das! Der Herr! In guter Stunde gal's uns Gott! Ganz anders fühle ich mich nach dieser freudigen Botschaft!

Montag, 9. Juli. Herrlicher Tag. Unser guter Kommandant Oberst Komblinski ersuchte mich in Gegenwart von Fremden, den Offizieren nicht die Hand zu geben und den Schützen keine Begrüßungsworte zuzurufen. Dieses hatte ich einige Male getan, sie haben mir aber nicht geantwortet. Dem mit Mirzow (dem Jarewitsch) Geographie. Das in föhllen wir eine riesengroße Lücke in der Nähe des Witters hinter der Orangerie. Die Schützen hielten wollen und bei der Arbeit helfen. Abends den „Grafen von Monte-Cristo“ zu Ende gelesen.

Mittwoch, 18. Juli. Den ganzen Morgen Regen. Erst gegen 2 Uhr bessertes Wetter. Tag verbrachte wie gewöhnlich. In Petersburg waren dieser Tage Jura und Schüsteren. (Gewiss ist der wichtigste Erbschaftsvertrag der Bolschewisten am 16., 17. und 18. Juli). Aus Kronstadt war eine Menge von Soldaten und Matrosen nach Petersburg gekommen, um gegen die bolschewistische Regierung zu gehen. Mäßige Bewitterung und wo sind die Leute, welche diese Bewegung in die Hände nehmen und Streit und Unruhe bringen werden können. Die Waise des Hebräer in Petersburg hilft mich im ganzen Russland.

Donnerstag, 19. Juli. Stille, aber die überwältigende Mehrheit der Truppen in Petersburg ihrer Pflicht treu und die Ordnung auf den Straßen ist neuerdings hergestellt. Wunderschöner Wetter. Tagesüber im Wald gearbeitet. 4 Lärmen gefällig und jagdlich. Abends „Lazarus und Lazarus“ angefangen.

Freitag, 21. Juli. Echter, heißer Tag. Mit Lajona und Maria im Park gewesen. Gewarheit. Sowohl gestern wie heute waren die Wochen vom 1. und 4. Schützenregiment fortell in ihrem Dienst und patriotischen nicht während unseres Epilogenges im Garten. Im Besonderen der Regierung sind Veränderungen vorgegangen. Fürst Swow ist gegangen und Kerestli wird Ministerpräsident, zugleich Kriegs- und Marine-Minister und hat noch dazu die Leitung des Handelsministeriums. Dieser Mann ist unschuldig an seinem Platte in jeglichem Moment: je größere Gewalt er hat, desto besser wird es sein.

Dienstag, 24. Juli. Morgens mit Mirzow spazieren gegangen. Bei der Rückkehr erfährt er von der Ankunft Kerestli. In unserer Unterredung erwähnte er unsere wachstümliche Adresse noch dem Güten in Kubertrecht der Nähe von Jaroslaw-Selo zur nächsten Hauptstadt. Dieses Romesstag, stiegen deshalb zum Gottesdienst. Nach dem Frühstück gut gearbeitet. Bei dem dritten Teil der Trilogie Kerestli's „Peter“ (genau ist die aus „Julian Apostata“, „Iwan der Ehrliche“ und „Peter und Alexi“ bestehende Trilogie). Gut geschrieben, hinterläßt aber einen schweren Eindruck.

Donnerstag, 26. Juli. Seit den letzten Tagen schlechte Nachrichten von der Südwestfront. Nach unserer Ostfront bei Siczow haben viele Abteilungen, die vollständig von der niederträchtigen, bolschewistischen Besatzung verlassen waren, nicht nur dem Angriffsbefehl nicht Folge geleistet, sondern sind auch an einigen Stellen ohne jeden Druck des Feindes weit zurückgegangen. Dieser günstigen Umstand haben die Deutschen und Österreicher ausgenutzt und haben nicht einmal mit großen Kräften einen Durchbruch

im südlichen Galizien ausgeführt, was die ganze polnische Front zum Zurückweichen nach Osten zwingen kann. Einmal Schmach und Bergweissung. Heute hat endlich die provisorische Regierung erklärt, daß auf dem Kriegsschauplatz für überführte Hochverräter die Todesstrafe wieder eingeführt wird. Wenn nur diese Maßnahme nicht zu spät kommt. Grauer, Schwärzer Tag. Arbeitete wieder im Durchschlag. Fällte 3 Bäume und jersigte zwei umgefallene. Frange in aller Stille an, Gassen und Bücher zu packen.

Bankhaus Payer & Heinze,
Lichtenstein-Cöllnberg,
Badergasse 6.
Hauptgeschäft Chemnitz Schwesterfiliale Barmbeitz
Stahlkammer
unter Mitverschluss der Mieter.
Kleine Fischer 3 — Mk. jährlich.

Unter dem Sachsenbanner.

Vorlauf des II. / 3. R. 392 nach Volnisch-Gitamen.
(17) Es ist der 18. Februar. Rumpfbereit sind sämtliche Geschosse der Division nicht hinter unseren Stützpunkt zusammengepackt. Punkt 12 Uhr mittags wird die russische Verteidigungslinie überschritten und der Vormarsch angetreten. Demnach zur gleichen Zeit haben auch Mitglieder der Division in das feindliche Gebiet vor, um über den zurückweichenden Feind Aufklärung zu bringen und die Stellung darüber auf dem Laufenden zu erhalten. Ein großer Teil der Division rückt auf der Kolonnie Tormont-Dönaburg vor. Die gute Organisation läßt alle Hindernisse, welche sich hemmend in den Weg legen, rasch überwinden.
Der 11. Aufl. J. R. 392 hatte den Auftrag, die Division bei der Überwindung der getrennten Eisenbahnbrücke nicht hinter der russischen Front über den Tormont-Bach zu verschieben, damit die Artillerie kein Vormarsch über diese folgen kann. Demnach werden die bereitgestellten Eisenbahnbrücken über eine geschlossene Kurve über die nicht einander parallel, mit Pöhlen besetzt und verankert. Auf diese Weise wird es ermöglicht, daß selbst die schwersten Geschütze der Division ungehindert die Brücke passieren. Die ganze Arbeit wird durch geschickte Zusammenarbeiten mit der Eisenbahnbaukommission in der Zeit von etwa 2 Stunden erledigt.
Das Bataillon wird nun in die bereits in Formarsch befindliche Hauptabteilung der Division einmarschieren. Trotz des ungünstigen Wetters nach vorwärts können die schützenden Wagnereinheiten, Heer Schone und sehr hügeliges Gelände viele Stellungen und die Infanterie atmet auf, als endlich das Ende der Wache, in der sich die Eisenbahn befindet, erreicht ist und der Marsch lebhafter von Statten geht.
Dabei sind die Wagnereinheiten, die an den einzelnen gestellt werden, sehr hohe. Das Stempfen durch den Schnee selbst der endlosen Reihe von Artillerie und sonstigen Fahrzeugen, sowie das Laufen über Matten ermüdet ungen ein. Dabei herrscht dauernd eine Kälte von 10-13 Grad unter Null. Der Regen in der Zeit vor und das Frost im Tormont sind erfrorren. Alles wird mit eisernem Willen ertragen. Der gute, frische Wind, der durch den Vormarsch allgemein gemeldet ist, weht die Arme gewaltig weiter. Jeder gibt das Beste her. Punkt 12 Uhr erreicht das Bataillon das Gut Wolnisch südlich von Dönaburg, wo bis zum Morgen in düstiger erdruhten Schauern geregelt wird. Inzwischen hat die Wache und ein Teil des Gros der Division bereits Dönaburg durchschritten und das Gelände östlich der Stadt besetzt. Durch rasches Handeln wurde erreicht, daß der Gegner keine Zeit gewann, die wichtigsten Brücken, die die Duna überspannen, zu sprengen.
Das 11. Aufl. J. R. 392 hat am 19. Februar früh 7 Uhr, den Vormarsch östlich der Duna fort über Orino, Marjanow, Duntawa 5's in die Höhe von Koffze, wo bei Einbruch der Dunkelheit der Bataillon und die 2. Kompanie zur Ruhe übergehen, während der Rest des Bataillons in Barmbeitz Quartier bezieht.
Am 20. Februar marschieren das Bataillon nach Norden. Gegen 11,3 Uhr wird bei Koffze die Tura überschritten, das Bataillon bezieht nördlich davon Quartier in den Orten Arasnoja und Ostrowa.
Nach einem Rasttag vom 21. Februar wurde das Bataillon am 22. Februar als Vorhut nach Siczow zu rückgepackt und besetzte die Ortschaften Wassargelsch, Arasnoja und Dubelsch.
Am 23. erobert der Bataillon den Sonderantrag, die in Arasnoja befindlichen Baracken an Lebensmittel, Getreide, Getreide und sonstigem wertvollen Material, das von der russischen Heeresverwaltung dort gestoppt gewesen war, zu bergen und die Bahn zu sichern.
Es wurden geborgen große Mengen an Wehl, Zucker, Gewürze, Gewehren, Seitengewehren, Maschinengewehren, Mäntel, Fernsprengerät, ungeschützte Riffen Munition, Leder-

zeug, Getre, Wäsche, Bekleidungsstücke, Pferde. Klein Viehdressierte wurden 7 Waggons, Fernsprengerät 2 1/2 Waggons verladen, Geschütze und Wagen aller Art an die 1200 gezählt.

In bekanntem Zustand befinden sich die russischen Wagnereinheiten. Sie legen, Jergis ab, wie weit es durch die schlechte Wirtschaft der russischen Verwaltung in diesem fruchtbarsten und besonders an Futtermitteln von Natur aus reichem Lande gekommen ist. Durch Mangel an Futter waren die Pferde in einem gänzlich unterernährten Zustande. Jetzt wurde auch uns verständlich, warum auf dem Brauchfeld östlich der Duna bei Dönaburg hunderte und überall im Gelände ungeschützte Pferdeabfälle lagen. Das kostbare Pferdmaterial war in den letzten Monaten verhungert, weil die G. haben die Tiere während des Sommers einfach auf den Weiden weiden lassen und nicht für den Winter sorgen und weil die Bolschewisten das Futter aus den Gärten und Wäldern an die Bauern verkaufen. Statt es für die Pferde der Armee bereit zu stellen. Graf Walter aus Arasnoja hat es erlebt, daß wochenlang in seinem Schloßhof täglich 12-15 der besten Artillerie-Pferde vor Hunger starben und schließlich 150 Stück erschossen werden mußten.

Die Ausnahme, die das deutsche Militär bei der russischen Bevölkerung gefunden hat, ist ganz verschieden. Von vielen wurden wir mit Begierde und einem Kaufmann der Erlösung begrüßt. Russische Nachrichten, wie z. B.: „Es gibt noch einen Gott und die Deutschen“ sprechen Hände. Es gibt natürlich auch viele, namentlich die gesamte Bolschewistik nachsichtige Bauernschaft, die unser Kommen nicht mit Freude begrüßen. Die rote Garde ist überall; wo wir einrückten, gefolgt. Nur an wenigen Stellen hat sie einen schwachen Widerstand versucht. Die 8. Komp. J. R. 392 erhielt den Sonderauftrag, das östlich Arasnoja an der Duna liegende Gelände von der roten Garde zu säubern. Fast in jedem Hause lebten sich einige entlaufene russische Soldaten. Diese verschleierten sich hinter alle Artillerie. Allein an Arasnoja und Umgebung wurden an zwei Tagen gegen 1000 Mann abtransportiert.
Die großen erbeuteten Vorräte an Lebensmitteln usw., die mittelbar auch der Heimat zu gute kommen, werden dort scheinlich mit Freude begrüßt, genau wie das glatte Weingen des Westens des Feindes ausgekostet hat. Ist es doch das einzige wirksame Mittel, den Starbinn der Feinde zu brechen und uns rasch den ersehnten Frieden entgegenzuführen.
Berichter: Feldwebel Erdigisch, G. J. R. 392.

Die Lieferung von Speisefetten (einschl. Butter)

in der Zeit vom 12. August bis 18. August 1918.
Lieferungssoll tatsächliche Lieferung.

St. Egidien	41 Pfd. Butter	Lieferungssoll erfüllt
Künder	2	
Stangendorf	62	59 Pfd. Butter
Ein- u. Verkauf:		
zentrale Meercane 750		726,5
		1000
		Margarine.

Die Lichtscheimer Landwirtsch. Maschinen 24 1/2 Pfund Butter.
Versorgungsberechtigter Bevölkerung Lichtscheimer 6006. Besonders zu bedenken sind Krankenhäuser, Militärärztl. Anstalten, Gefängnisse, Schulen, Wärsenanstalten und ständige Schwerarbeiter.

Kirchennachrichten

Lichtenstein.
Sonntag 13. n. Trin. 25. August, Erntedankfest: Vorm. 9 Uhr Gottesdienst (Nach).
Kirchenmusik: „Das ist ein köstliches Ding, dem Herr danken“, Kantate für gem. Chor, Solo und Orchesterbegleitung von S. Franzenberger.
Sammlung für die Ermöglichung ständiger Kirchenkonzerte.
— 11 Uhr Kindergottesdienst. — Nachm. 2 Uhr Jugendgottesdienst (Jesus und das tägliche Brot) Ende.
6 Uhr Abendgottesdienst (Ende).
Küche, Frische und Gärten zum Festmahl wolle man am Sonnabend Nachmittag von 4 Uhr an unter Namensangabe in der Kirche abgeben; Wiederholung der Früchte am Montag Vormittag.
Hohndorf.
Am 13. Sonntag n. Trin. vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Kapellchor des Herrn P. Lutzmann aus Giesfeld.
Die Gemeinde wird aufgefordert, sich an diesem wichtigen Gottesdienst nicht nur zahlreich, sondern möglichst zu beteiligen.
Abends 8 Uhr Jungfrauenchor.
Am Donnerstag, den 23. August abends 8 Uhr Kirchengesellschaft mit Abendgottesdienst. Herr Wfr. Oberst Callenberg. Das Erntedankfest soll am 8. September gehalten werden.
Höhlich.
13. Sonntag nach Trin. (25. Aug.) vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.
Dönaburg.
13. Sonntag nach Trin., den 25. August, vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst. Darnach Melze und Bg. Abendmahl. Nachm. 2 Uhr kirchl. Unterredung mit der konfessionellen Jugend.
Donnerstag, den 29. August, abends 8 Uhr Kirchengesellschaft im Rauschmandelhaus.
Katholischer Gottesdienst
für Sonntag, den 25. August 1918
Ordnung: 1. G.: 8
Gebet: 10
Gottesdienst.
(Blauer Stern)

Thonfeld's Lichtspiel-Theater.
Obere Hauptstraße. Rathenbretze.
Sonntag ab 6 Uhr:
Die Feuer-Taufe.
Kriegsbild in 3 Akten.
Das Liebes-Barometer.
Sonntag ab 2 Uhr:
Großstadt-Schändel. 3 Akte.
Kampf in den Lüften. 2 Akte.
Der jup. Dolch. Gesellschaftsdrama in 2 Akten.
Montag ab 5 Uhr:
Es werde Licht. Ein Drama im Dienste der Aufklärung. 6 Akte.
Besicht lobet ein Familie Paul Thonfeld.

Luftflotten-Verein
In heutiger
Bersammlung
(1/9 „Goldene Sonne“) sind
Gäste aus den Schweserstädten
und der Umgegend herzlich willkommen. Beteiligung männlicher
Jugend sehr erwünscht.
Morgen Sonnabend Brikett-
verkauf in früher Mühl's Rie-
bertage. E. Eichhorn.
Gebr. Pianino od. Flügel zu
kaufl. gef. Angeb. u. Aug. d. Fabrik
u. Wro. Größe u. Alter d. Instr.
an H. Böhm, Seipig Auguststr. 20

Eine gut erhaltene
Schreib-Maschine
ist preiswert zu verkaufen.
Sarfert & Co. Bankgeschäft.
Zu jeder Gelegenheit
sind Ihnen als passende Geschenke für Ihre Lieben die
schönen
„Buch-Romane“
u. „Meisters Jugendsbücher“
bestens empfohlen.
„Tageblatt-Druckerei“

Verantwortlich: Wilhelm Besser in Lichtenstein.